

Sonderdruck aus:

Festschrift

EUGEN STOLLREITHER

zum 75. Geburtstage gewidmet
von Fachgenossen, Schülern, Freunden

Herausgegeben von
FRITZ REDENBACHER

Erlangen
Universitätsbibliothek
1950

EINE ALTBAYERISCHE GELEHRTENBIBLIOTHEK
DES 15. JAHRHUNDERTS UND IHR STIFTER
BERNHARD VON KRAIBURG

Von Paul R u f (München)

Mit 5 Abbildungen

Seitdem es in der frühen Humanistenzeit auch in Deutschland Mode geworden war, Bücher zu sammeln, haben nicht wenige gelehrte Privatpersonen weltlichen und geistlichen Standes je nach ihrem Vermögen größere oder kleinere Bibliotheken zusammengebracht. Aber wenn schon fürstliche oder Korporationsbüchereien im Laufe der Jahrhunderte nicht unberührt und unbeschädigt geblieben sind, so ist dies noch mehr bei Privatbibliotheken der Fall, denn zu den gewöhnlichen Gefahren und Feinden Krieg, Brand, Raub tritt bei ihnen noch ein weiteres hinzu: das fast unausbleibliche und unvermeidliche Schicksal der Zersplitterung nach dem Tode des Besitzers, vielfach auch schon vorher. Widrige Verhältnisse nötigen ihn oder die Erben zum Verkauf, oder es werden einzelne Bücher an Freunde und kirchliche Institute verschenkt, verhandelt und vermacht. So kommt es, daß von den Privatbibliotheken des späten Mittelalters nur ganz wenige und auch diese durchaus nicht vollständig übrig geblieben sind. A. Bömer in seinem Abriß der Bibliotheksgeschichte *Von der Renaissance bis zum Beginn der Aufklärung*¹ weiß nur zwei zu nennen, die ohne allzu große Einbuße heute noch beisammen sind: Die Bibliothek des Nicolaus Cusanus und die der Vettern Hermann und Hartmann Schedel. Beide verdanken dies zweifellos dem Umstand, daß sie zeitig in einer größeren Kommunität Schutz gefunden haben, die eine in dem von Nicolaus selbst gegründeten Hospital in Cues, die andere (über J. J. Fugger) in der herzoglichen Bibliothek in München. Derselbe glückliche Stern hat auch lange über der Sammlung geleuchtet, die im folgenden besprochen werden soll, die sich zwar an Größe und Bedeutung mit jenen beiden nicht messen kann, jedoch als bisher unbekannte frühe deutsche Gelehrtenbibliothek in den ersten drei Vierteln des 15. Jahrhunderts Beachtung und Erwähnung verdient.

1) Handbuch der Bibliothekswissenschaft. Hrsg. von Fritz Milkau und Georg Leyh. Bd. 3. Leipzig 1940 S. 315 ff.

I. Des Stifters Lebensweg

Der Mann, der diese Bibliothek aufbaute und sein eigen nannte, hat sein Leben als „Bernhard, Friedrichen Kramers Sohn von Kraiburg“ begonnen und als Bischof von Chiemsee beschlossen; die diesem Bistum nur bedingt anhaftende Würde eines Fürsten des hl. römischen Reichs ist dem bürgerlich Geborenen versagt geblieben. Er selbst nennt sich nie mit dem Familiennamen, der vielleicht auch nur die Profession des Vaters zum Ausdruck bringen soll, sondern, einem Gebrauch der damaligen Gelehrten folgend, stets nach seinem Heimatort, dem hochgelegenen alten, damals kirchlich zum Sprengel Salzburg gehörigen Marktflecken Kraiburg am rechten Ufer des unteren Inn. Bernhard ist in der politischen und Geistesgeschichte Süddeutschlands im 15. Jh. kein Unbekannter; abgesehen von vielfachen Erwähnungen bei der Erzählung der Zeitereignisse finden sich über ihn kleine, zusammenfassende Artikel in biographischen Sammelwerken wie in A. M. Kobolts *Baierischem Gelehrten-Lexikon*² und in der *ADB*³, sowie neuerdings auch im *Lexikon für Theologie und Kirche*⁴. Auch die Ortsgeschichte hat seiner nicht vergessen, wie die Abschnitte bei K. Riedl⁵ und J. Rauchenbichler⁶ zeigen. Eine ausführliche Darstellung seines Lebens und Wirkens gab P. Joachimsohn⁷, den seine Arbeiten über den Frühhumanismus zu diesem Mann hinführten; die Bibliothek hat er nicht gekannt. Joachimsohn ist mir Führer für das Biographische gewesen, da es bei dem heutigen Stand des Archiv- und Bibliothekswesens nicht möglich war, eigene Forschungen anzustellen.

Urkundlich tritt Bernhard zuerst 1442 als Doktor des kanonischen Rechts an der Universität Wien auf, dürfte demnach vor 1420 geboren sein; wann er zum Priestertum gelangte, wissen wir nicht. Als Pfründe besaß er zunächst ein Kanonikat, später die Propstwürde in Friesach (Kärnten)⁸. Ungefähr 1447 wurde er in die erzbischöfliche

2) Landsbut 1795 S. 85, dazu Ergänzungen und Berichtigungen nebst Nachträgen von Gandershofer 1825 S. 322 f.

3) Bd. 2 S. 418.

4) Hrsg. von M. Buchberger. 2. Aufl. 2. Bd. 1931 Sp. 204.

5) Geschichte des Marktes und der Grafschaft Kraiburg. München 1857 S. 86 ff.

6) Reihenfolge der Bischöfe von Chiemsee in: Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbisthums München und Freising. 1. Bd. München 1850 S. 221.

7) Bernhard von Kraiburg. Programm des K. Realgymnasiums Nürnberg 1900/01. Nürnberg 1901.

8) Daß er 1461 von einem alten, aber offenbar schon seit Jahren mit ihm außer Fühlung stehenden Freunde „Chorherr zu Chiemsee“ genannt wird, beruht wohl auf einer Verwechslung. Vgl. J. v. Zahn: Über ein Admonter Formelbuch des 15. Jh. in: Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen 17, 1880 S. 37 Nr. 3.

Kanzlei Salzburg berufen⁹. „Prothonotarius“ (1450)¹⁰, „Secretarius domini Salzburgensis“ (1451) oder „Secr. cancellarie curie Salz.“ (1452) nennt er sich, einmal sogar, entsprechend seiner Vorliebe für ausgefallene Worte, „Obsecutor humilis ecclesiae Salz.“ (1453). 1463 war er „Cancellarius“; den Titel Protonotar gab er bereits 1456 dem Heinrich Rüger von Pegnitz¹¹, der später Pfarrer von Schnaitsee¹² und sein Testamentsvollstrecker wurde. Bernhard war also anfangs Mitglied, später Leiter der weltlichen Regierung, ein Amt, das bei den zahllosen Mißhelligkeiten und Streitereien mit den eigenen Untertanen und den Nachbargebieten Gewandtheit in schriftlichen und mündlichen Verhandlungen erheischte. Im Dienste der vier Erzbischöfe, unter denen er arbeitete, war er viel unterwegs. 1452 begleitete er den Erzbischof Siegmund auf die Hochzeit des Herzogs Ludwig des Reichen nach Landshut; von diesem Fest gab er seinem Freunde Leonhard Fröschelmoser eine briefliche Schilderung, die ihm aber schon ein Jahr später nicht mehr angemessen schien und die wohl darum auch nicht erhalten geblieben ist¹³. 23 Jahre darauf war er Gast des Bräutigams von 1452, der 1475 seinem Sohne Georg eine noch viel prunkvollere Vermählungsfeier rüstete. Die staatsmännischen Fähigkeiten Bernhards hat selbst Papst Pius II. zu benützen gewußt¹⁴, indem er ihn am 11. 10. 1461 zum Nuntius in Deutschland ernannte mit dem Auftrag, Friede in der Fehde des rheinischen Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz herzustellen. Der Erzbischof von Salzburg belohnte 1467 das Wirken des langjährigen Kanzlers durch die Erhebung zum Bischof von Chiemsee (geweiht am 5. Juli). Bernhard war schon 1460 für die Administration des Bistums Brixen von Nicolaus Cusanus in Aussicht genommen worden, als dieser während der argen Händel mit Herzog Siegmund von Tirol seine Diözese nicht versehen konnte. Aber weder der Salzburger Kirchenfürst noch sein Minister fühlten sich offenbar den vorauszusehenden Schwierigkeiten und Gefahren gewachsen, und so entzog sich dieser der an ihn dringend ergangenen Aufforderung. Die

9) Selbstzeugnis in einem Brief von 1454: „per septennium, quo tuis [scil. s. Ruperti] nunc et ultra inhiavi laboribus“. Joachimsohn S. 4 Anm. 6 und S. 29.

10) Notizenblatt des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen 3, 1853 S. 413 („Meister“ B.).

11) Joachimsohn S. 35.

12) Riedl S. 89.

13) Joachimsohn S. 6 u. 26.

14) Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, hrsg. v. historischen Verein für Kärnten 17, 1894 S. 65. Gütige Mitteilung des Nestors der bayerischen Urkundenforschung Dr. J. Widemann, der Regesten der Bischöfe von Chiemsee gesammelt hat.

Briefe des Kardinals in dieser Angelegenheit sind erhalten, Bernhards Schreiben jedoch anscheinend nicht¹⁵.

Der Bischof von Chiemsee war zugleich Weihbischof von Salzburg sowie Generalvikar und residierte fast ständig in der Hauptstadt des Erzstifts im heute noch bestehenden sog. Chiemseer Hof. Als Kathedralkirche diente das Münster des Augustinerchorherrenstifts auf Herrenwörth, seit 1446 auch die Pfarrkirche St. Johann im Leukental (Tirol). In dem Inseldome, vor dem Stefansaltar, fand er nach seinem Tode (17. 10. 1477) die letzte Ruhestätte. Sein Grabmal ist nicht mehr vorhanden, scheint schon um die Wende des 17./18. Jh. verschwunden zu sein; denn der Freisinger Bischof Franz Eckher von Kapfing bringt in seinem wertvollen Grabsteinbuch¹⁶ nur mehr ein Bischofsmonument aus dieser Kirche, das des zweiten Nachfolgers, Ludwig Ebner (1495—1507).

II. Das literarische Lebenswerk

In dem gleichen Jahr 1442, da Bernhard von Kraiburg zuerst als Wiener Universitätslehrer in unser Blickfeld tritt, war Enea Silvio Piccolomini als Sekretär in die Kanzlei Friedrichs III. gekommen, die er zu einem förmlichen Humanistenkollegium heranbildete. Vielleicht schon damals, sicher aber später bei den mehrfachen amtlichen Besuchen am kaiserlichen Hof hat Bernhard den gewandten Italiener kennengelernt; ob sie sich persönlich näher getreten sind, ist aber nicht bezeugt. In den Briefen Eneas¹⁷ wird Bernhard nie erwähnt, obwohl manchmal von Salzburger Angelegenheiten die Rede ist. Dagegen unterhielt er wohl engere Beziehungen zu anderen Mitgliedern dieses Wiener Kreises, und eines derselben, Johann Tröster, den wir später in Salzburg wiederfinden, führt ihn neben dem Sieneser und mehreren anderen unter den Teilnehmern seines *Dialogus de remedio amoris* (1454) auf, nicht unter seinem wirklichen Namen, aber doch so, daß an der Identität nicht zu zweifeln ist: „Aut sub toga amicissimi mei archiscribae amici inter saxosas umbras recubantis, patulae metropolitanae sedis iura adamantino ungue describentis (sc. quaerenda est latebra)?“¹⁸

Von gemeinsamen humanistisch-literarischen Bestrebungen, wohl während der Wiener Studienjahre, spricht in einem Brief vom 18. 1.

15) Joachimsohn S. 18 ff.

16) Cgm. 2267 Bd. 4 Nr. 87.

17) Ausg. 1481 Nr. CCLXI, CCCXXXII, CCCLXXV, CCCLXXVI.

18) Joachimsohn S. 5.

1461 ein Genosse jener Tage, Andreas Bavarus Dingolfingensis¹⁹, das ist, wie Joachimsohn²⁰ dargetan hat, der herzogliche Sekretär Andre Baier in Landshut, einer der frühesten deutschen Humanisten. Es ist ein schwülstiges Schreiben, enthält aber manch Wissenswertes über Bernhard. Cicero mit seinen wohlgeordneten Satzperioden — Dein Cicero, schreibt der Dingolfingensis — scheint es damals dem des kanonischen Rechts Beflissenen vor allem angetan zu haben. Dies würde gut zu der wohl frühesten schriftstellerischen Leistung Bernhards aus seiner Magisterzeit passen, dem *Conceptum pro scientie rethorice aggressione*. Das Werkchen²¹ ist nicht vollständig, es geht nur bis zur Salutatio, und der Titel stimmt auch nicht recht, denn es behandelt nicht die Redekunst oder die Anweisung hiezu, sondern die Lehre von der Abfassung von Briefen. Hauptsache ist dem Verfasser anscheinend möglicher Wortreichtum und Häufung ähnlichlautender Ausdrücke, deren er eine erkleckliche Zahl aneinanderreihet²². Die Wahl gerade einer *Ars epistolandi* als Thema einer eigenen Abhandlung entsprach zweifellos einer angeborenen Neigung Bernhards, und es überrascht daher nicht, daß er auch seine weiteren kleineren literarischen Arbeiten in die Form des Briefes kleidet. Er war stolz auf diese Leistungen seiner Feder, wollte sie auch gerne unter Gleichgesinnten verbreitet sehen, jedoch keineswegs in unbefugte Hände kommen lassen. Es sind durchwegs Gelegenheitsschriften, zwei davon entstanden unter dem unmittelbaren Eindruck wichtiger, ja völkerbewegender Ereignisse. Die erste dieser Episteln (*Ex Salzburga X. Kal. Aug. 1453*) ist an den Bischof Silvester von Chiemsee gerichtet und nimmt die Eroberung der Stadt Konstantinopel (29. 5. 1453) als Anlaß zur Klage über die allgemeine Not und Verderbtheit²³. Der Brief entsprach offensichtlich, nach der beachtlichen Anzahl der erhaltenen Handschriften zu schließen, dem damaligen gelehrten Zeitgeschmack.

19) M. Herrmann: Albrecht von Eyb und die Frühzeit des deutschen Humanismus. Berlin 1893 S. 138.

20) Gregor Helmburg. Bamberg 1891 S. 107.

21) Clm. 19835 fol. 286 sqq., einzige bekannte Handschrift.

22) Joachimsohn S. 3 f. nebst Musterbrief S. 21 f.

23) Erhalten z. B. in Clm. 3586 aus dem Karmeliterkloster Augsburg; Clm. 4143 u. 4149 aus dem Augustinerchorherrenstift Hl. Kreuz daselbst; Clm. 5141 aus dem Augustinerchorherrenstift Beuerberg; Clm. 27063 unbekannter Herkunft; Wien NB 3520 u. 3704 aus dem Benediktinerstift Mondsee; Melk Bibl. des Bened.-Stifts Cod. N 13 und daraus veröffentlicht von B. Pez u. Ph. Hueber: Thesaurus anecdotorum VI, 3, 1729 S. 362 ff.

Weniger Erfolg dürfte *De Ladislai Posthumi regis morte epistola lamentatoria*²⁴ gehabt haben, die an einen Unbekannten gerichtet ist; man kennt davon nur zwei Abschriften. Der Brief ist sehr vorsichtig abgefaßt, da über den Tod des kaiserlichen, kaum achtzehnjährigen Mündels allerhand wilde Gerüchte umgingen († 23. 11. 1457).

Nur in einer einzigen Abschrift ist der folgende Brief²⁵ erhalten, der unter dem Druck schwerer dienstlicher Verdrießlichkeiten und persönlicher Verstimmungen entstanden ist; aus ihnen wußte der Verfasser keinen anderen Ausweg, als dem Salzburger Schutzpatron S. Rupert sein Leid brieflich zu eröffnen (Wiener Neustadt 1. 9. 1454). Die Antwort, die er sich von dem Heiligen erwartete, hat er gleich selber verfaßt und beigefügt (*Datum in regno super astra 1454*). Bernhard war damals anscheinend sogar mit seiner Wahlheimat Salzburg unzufrieden gewesen, denn fast wie mit einem leisen Vorwurf gegen den Heiligen beginnt er: „Dudum antequam praesentem tuam ingrediebar civitatem, saepesaepius de te quaesivi, sollicitus praesertim, quo persuasui, cuiusve stimulo permotus esses, ut tam longo itinere in hoc desertum et horroris locum vastaeque solitudinis primum descendisses, miratusque et iterum miro sum ductus, cur tam gloriosus episcopus tamque genere nobilis et qui ab infantia ingenuum sortitus est spiritum, ad lapidosum hunc campum, vallem hispidam hasque ad steriles petras se applicuisset...“ Für die Geschichte des Naturgefühls jedenfalls eine ungemein interessante Stelle.

Bernhard war damals längst ein gewandter und anscheinend gern gebetener Fest- und Kanzelredner geworden; sieben Predigten²⁶ und

24) In Clm. 4016 aus der Bibliothek des Augsburger Patriziers Sigmund Gossembrot und in Wien 3520 aus Mondsee; veröffentlicht von J. C h m e l in: Sitzungsberichte der Kais. Akademie der Wiss. Wien 1850 II S. 663 ff.

25) Catal. bibl. Musei nationalis hungarici. Budapest 1940 S. 180 Cod. 211; diese Sammelhandschrift ist angelegt von dem Augsburger Stadtschreiber Heinrich Erlbach. Den Brief sandte er mit Schreiben vom 3. 9. 1450 an den Profeß und „Philosophen“ Ruprecht Kreuzl, der 1466—1495 Abt von St. Peter in Salzburg war.

26) 1) In die cene 2) Ad clerum 3) Ad archiepiscopum Salzburgensem 4) De sacramento altaris 5) De s. Catharina; die erste stammt aus dem Jahre 1450, viel später dürften auch die anderen nicht sein. Nr. 1, 2, 4—7 in M I 398 der Studienbibliothek Salzburg, Nr. 1 u. 3 in Wien 3605, Nr. 5—7 in Wien 3704. Der Salzburger Codex ist besonders deswegen wichtig, weil die Nr. 1, 6, 7 von derselben Hand geschrieben sind, die im Text außerdem zahlreiche Ausstreichungen, Verbesserungen und Einschreibungen angebracht hat. Das kann nur die Hand des Verfassers, also Bernhards gewesen sein; dieselbe Hand hat sich auch in Nr. 4, die von einem anderen Schreiber herrührt, ähnliche Änderungen usw. geleistet. Die Schlußschrift in Nr. 1 (fol. 184 r) lautet: „Colacio prescripta pronuntiata est per me Bernhardum de Kreyburg, tunc prothonotarium curie Salzburgerensis. Salzburge in die cene in ambitu u moris est. anno domini etc. L.“ Ähnlich in Nr. 7 (fol. 212): „Anno domini M. CCCCLI pronuntiata est hec arenga per me Bernhardum de Kreyburga secretarium domini Salzburgensis in adventu [cardinalis et, wieder durchgestrichen] legati ad Alemanniam domini Nicolai cardinalis tituli s. Petri ad vincula in ecclesia Salzburgerensi.“

Ansprachen sind von ihm bekannt, fünf davon rein religiöser Art, die beiden übrigen mehr Prunkreden. Am 31. 5. 1450 hielt er die Festansprache bei der Weihe des neuernannten Regensburger Bischofs Friedrich von Blankenfels, und am 3. 2. 1451 hatte er die besondere Ehre, den päpstlichen Legaten Nicolaus von Cusa zu begrüßen; er entledigte sich dieser Aufgabe in einer Rede voll Schwung und Begeisterung; freilich konnte er es hier wie in der Konsekrationsrede nicht unterlassen, seinen humanistischen Liebhabereien nachzugeben und z. B. die Aufzählung der hohen Eigenschaften des Gefeierten durch einen kleinen etymologischen Exkurs über die Erklärung des Namens Nicolaus zu unterbrechen²⁷. Der Legat war in der Frage der Reform der Geistlichen, vor allem der Klöster, nach Deutschland gekommen. Aber der Erfolg war nicht überall so gut wie z. B. in Tegernsee²⁸, wo Bernhard sich mit dem ihm befreundeten Prior Bernhard von Waging tatkräftig einsetzte. Namentlich Frauenkonvente leisteten zuweilen Widerstand; Bernhard mußte im Auftrag seines Oberhirten die vom Cusaner bestellten Visitatoren in einem eindringlichen Schreiben (28. 1. 1452) um Dispens für die Benediktinerinnen der Erzdiözese bitten²⁹. Dieses Schreiben, in dem er die Heiligen mit *dei* bezeichnete, brachte ihn mit dem Führer der Visitatoren, dem Mönch Johann Slitpacher aus Melk, der offenbar wenig Sinn für humanistische Sondertheologie hatte, in einen dogmatischen Disput³⁰, in dem unser Rhetor nicht gerade glücklich abschnitt.

Die Lobrede auf den Legaten hat aber offenbar dazu beigetragen, die schon früher bestandene und auch in der Rede erwähnte Bekanntschaft zwischen den beiden Männern zu einer Freundschaft zu gestalten, die Bernhard von Kraiburg nicht bloß menschlich, sondern auch geistesgeschichtlich für immer in die unmittelbarste Nähe des großen Kardinals rückt. Bernhard ist nämlich einer der drei Gesprächspartner des Cusanischen Dialogs *De possess*³¹. Die dem Werke zugrunde liegende Unterredung dürfte im Februar 1460 zu Andraz stattgefunden haben; sie wurde ausgelöst durch die Bitte Bernhards an den Kardinal

27) Vgl. Joachimsohn S. 6 u. Anm. 4, S. 7 u. Anm. 1, 2. Die Begrüßungsansprache für Nicolaus im deutschen Auszug bei J. Uebinger: Kardinallegat Nicolaus Cusanus in Deutschland 1451—52, in: Histor. Jahrbuch 8, 1887 S. 632 ff.

28) P. V. Redlich: Tegernsee und die deutsche Geistesgeschichte im 15. Jh. München 1931 S. 32 A. 121, 111, 168.

29) Wien 4975; Melk G 23; aus letzterer Handschrift gedruckt bei B. Pez: Thesaurus anecd. VI, 3 Sp. 360 ff.

30) Wien 4975, abgedruckt bei Joachimsohn S. 22—26, vgl. auch S. 7 ff.

31) Joachimsohn S. 17 f.; E. Vansteenberghe: Le cardinal Nicolas de Cues (1401 bis 1464). Paris 1920 S. 273.

um Erklärung einer Paulusstelle (Röm. 1, 20). Dem Kraiburger aber wird von dem dritten Gesprächsteilnehmer, Cusas vertrautem Sekretär J. A. Bussi de Vigevano, Abt von S. Justine de Segadio und nachmaligem Bischof von Aleria, das Lob erteilt: „Profundius, quam credideram, dicta patris subintravisti.“

III. Die Bibliothek

Rund 100 Bände aus Bernhards Bibliothek ließen sich bis jetzt feststellen; von diesen hat nur ein einziger einen handschriftlichen Besitz eintrag, Clm. 15741³²: *Iste libellus est domini Bernardi electi Chymensis. emptus Florentie ab Vespasiano pro III ducatis anno etc. LXVII. XV. Maii per Jo. Troster*; wahrscheinlich stammt der Vermerk von der Hand des Johann Tröster, des Verfassers des Dialogs über die Liebe. Auf einem weiteren Band (Clm. 5479) nennt sich Bernhard selbst in der eingeschnittenen Umschrift auf den beiden Einbanddeckeln 1463³³. Alle übrigen Bücher erweisen sich als Angehörige der Bibliothek durch andere Kennzeichen, die meisten³⁴ durch eingedruckte Wappenstempel³⁵. Es sind zwei in Metall geschnittene Stempel, die nebeneinander auf dem unteren Rande der ersten beschriebenen Seite der Handschriften eingepreßt sind, in ähnlicher schräger Anordnung wie bei den Fust-Schöfferschen Druckerzeichen³⁶. Beide Wappenstempel sind in zwei verschieden großen Ausführungen vorhanden: die größere, für die Folioebände bestimmt, ist 2,2 cm breit, 2,6 cm hoch, die kleinere für die Quartanten 1,4×1,7 cm bzw. 1,4×1,6 cm (für das rechte etwas kleiner geratene Schildchen). Das (vom Beschauer aus) linke, der Länge nach weiß und rot gespaltene Schild zeigt zwei aus einem schwarzen Dreieck wachsende langstielige sich kreuzende Rosen in den entgegengesetzten Farben (rote Rose in weißem, weiße Rose in rotem Felde). Auf dem rechten blauen Schild zieht von links oben nach rechts unten ein

32) Erwähnt auch bei Joachimsohn S. 20 und P. Lehmann: Dr. Johannes Tröster. Ein humanistisch gesinnter Wohltäter bayerischer Büchersammlungen, in: *Historisches Jahrbuch* 60, 1940 S. 661.

33) s. unten S. 228 u. Tafel X.

34) s. Liste S. 234.

35) s. Tafel IX oben. Die Stempel sind durchweg äußerst kräftig aufgepreßt, sodaß die Ränder sehr gut zu erkennen sind; diese tiefen Randeindrücke und die kleinen Erhöhungen bei den in die Schilde eingegrabenen Wappendarstellungen zeigen, daß es sich um Metall-, nicht um Holzschnitte handelt, wie mir auf meine Bitte auch Herr Direktor Dr. Halm der Graphischen Sammlung München dankenswerterweise bestätigte.

36) s. auch K. Holter: Beispiele von Graphik in Handschriften, in: *Die graphischen Künste* N. F. 4. Baden bei Wien 1939 S. 44—46 mit Abb. auf S. 44.

weißer Querbalken mit der schwarzen Inschrift *ONOYS*³⁷. Das linke Schild dürfte das Familienwappen oder die Hausmarke der Kramer in Kraiburg sein, während das rechte zweifellos das von Bernhard sich zugelegte persönliche Wappen³⁸ sein wird. Der Sinn der Inschrift ist nicht ohne weiteres klar, und man kann daher verschiedene Deutungsversuche anstellen. Sie als Initialen von Bernhards Namen und Titel anzusehen, ist natürlich von vornherein abzulehnen; eher könnte man — in Erinnerung an Kaiser Friedrichs III. bekanntes und umstrittenes *AEIOV*³⁹ — an die Anfangsbuchstaben irgendeines Wahlspruches denken; der Glaubhaftigkeit am nächsten dünkt es mich aber, die Worte ohne geheimen Hintersinn zu lesen wie sie dastehn und sie als lateinische Transcription des griechischen *ὁ νοῦς* anzusehen. Der spiritus asper fehlt sowieso bei Großbuchstaben, und die Wiedergabe der griechischen Form des S durch die lateinische ist damals gang und gäbe. Nicolaus Cusanus⁴⁰ z. B. tut dies in seinen Schriften öfter. *ONOYS* wäre dann also in der Bedeutung von *Mens* oder *Sensus*⁴¹, vielleicht auch Seele, Geist zu nehmen.

Holter betont mit Recht, daß die beiden Stempel als Exlibris — und zu diesem Zwecke, kaum als Signete, sind sie ja wohl von Anfang an gedacht — eine beachtenswerte Stellung einnehmen; sie sind wohl die ältesten bis jetzt bekannten Bücherzeichen und verdienen daher eine eingehendere Besprechung⁴². Aber er hat wohl zu nieder gegriffen, wenn er sie zwischen 1467 und 1477 ansetzt, also in die Regierungszeit Bernhards als Bischof. Hätte sie Bernhard als Bischof anfertigen lassen,

37) Es steht öfter nur *ONOVS* da, und ich glaubte daher anfangs mit Holter S. 46 Anm. 12, der unter den Rand des Querbalkens ins blaue Feld hineinragende Haken des Y sei von der blauen Farbe des Feldes übermalt. Dem ist aber nicht so. Dem Wappenkünstler ist anscheinend das Y mißlungen; er schnitt nur ein V, das allerdings nach unten etwas weiter bis an den Balken heranreicht, während die übrigen Buchstaben frei stehen; aber trotz dieser Verlängerung blieb es ein V. Das Häkchen, welches das V zum Y machen soll, ist nachträglich auf das blaue Feld gemalt — wenn es nicht vergessen wurde. Die tatsächlich aufgemalten Häkchen sind untereinander stets verschiedenartig.

38) In Cgm. 2906, einer Zusammenstellung der persönlichen Wappen der Erzbischöfe, Dompropste, Äbte von St. Peter in Salzburg und der Bischöfe in Chiemsee, ist dem B. Bernhard auch das *ONOYS*-Wappen zugeteilt (fol. 55); der Maler verstand aber die Bedeutung nicht und machte aus dem zweiten O ein Q, den Querbalken golden statt weiß.

39) Vgl. z. B. die Abb. 76 bei Th. Gottlieb: Bucheinbände der K. K. Hofbibliothek. Wien [1910].

40) Vgl. die Beispiele bei M. Honecker: Nicolaus von Cues und die griechische Sprache. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften Phil. hist. Kl. 1937/8, 2 (Cusanus-Studien 2) S. 35 f.; das Wort *νοῦς* kommt nach Honecker bei Cusa nur in der Akkusativform *noyn* vor.

41) Honecker S. 47, 59.

42) W. L. Schreiber: Handbuch der Holz- und Metallschnitte des 15. Jh. Bd. 4. 1927 S. 146 Nr. 2036 a führt als ältestes Wappenexlibris das des Hans Ras of Koester von 1491 (handschriftlicher Eintrag) an.

so würde er nicht versäumt haben, die Zeichen seiner Würde — Mitra und Stab — irgendwie, am nächstliegenden über den Schilden, anbringen zu lassen. Ja, er hätte wohl statt des einen der beiden Wappen — wie wir's noch kennenlernen werden — das Wappen seines Bistums, einen der Länge nach geteilten Schild mit Adler und Bischofsstab, eingesetzt. Man kann daher mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß Bernhard die beiden Schilde schon vor seiner Erhebung auf den Stuhl von Chiemsee, also vor 1467, und zwar, wenn nicht alles täuscht, geraume Zeit vorher schneiden ließ. Die beiden in das Innere der Bücher gepreßten Wappenstempel sind nun nicht die einzigen Kennzeichen, mit denen Bernhard sein Eigentum versah; er hatte noch ein anderes Verfahren, nämlich sich schon außen auf dem Einbanddeckel als Bücherbesitzer kundzutun. Dazu wählte er seinen Sinnspruch *ONOYS* und entwickelte in dessen Verwendung erstaunliche Erfindungsgaben.

Am frühesten und häufigsten bediente er sich dabei des Lederschnitts; am obersten Teil des Einbanddeckels wird ein Rechteck abgegrenzt, und auf diesem werden die Buchstaben eingeschnitten; der freie Raum zwischen den Buchstaben ist durch Punzierung ausgefüllt. Nach der Größe des Buches richtet sich auch die Größe des Rechtecks und damit der Buchstaben. Das kleinste Rechteck (auf Clm. 5386) mißt $6 \times 1,3$ cm, das größte (2° Inc. c. a. 321a = Hain 11402) $14 \times 4,5$ cm. Der älteste dieser Schnitte (auf Clm. 5479) ist zugleich der schönste und kostbarste; sowohl der Vorder- wie auch der Rückdeckel ist durchweg in Leder geschnitten. Vorne ganz oben das liegende Rechteck mit der Devise, darunter in einem von breitem Doppelrahmen umspannten, stehenden Rechteck ein Bischof mit Mitra und Stab, in der Hand ein Buch; durch die darüberstehende, in gotischen Lettern geschnittene Aufschrift im obersten Teil des Rahmens ist er als S. Maximilianus⁴³ gekennzeichnet. Die übrigen 3 Teile des Rahmens enthalten in denselben Typen die Worte: *Bernhardus cancella'i | us Salczbu' | gensis me scribi fecit*/. (Tafel X.)

Die Anordnung auf dem Rückdeckel ist ganz entsprechend; die Devise fehlt, statt des Heiligen erscheinen Blattornamente, deren langgestielte Blätter gepunzt sind; ganz in der Mitte ist für das (jetzt fehlende) Beschlag eine dreifach umrandete Kreisfläche ausgehoben. Die Umschrift im Rahmen lautet: *Anno dom|ini millesimo quadrin | gen-*

43) Maximilian war der Patron des Klosters in Bischofshofen im Pongau, dessen Einkünfte dem 1215 errichteten Bistum Chiemsee zugewiesen waren.

tesimo / sexagesimo tercio lib' fac||. Ganz ähnlich wie diese Rückseite ist der Salzburger Cod. M II 312 vorn und hinten geziert. Eine besondere Stellung nimmt auch der Münchener Inkunabelband 2^o Inc. s. a. 970a (Hain 12908 ca. 1472) ein. Es ist ein Holzdeckeleinband, am Rücken und bis zu zwei Drittel des Vorder- und Rückdeckels mit braunem Leder überzogen. Auf diesem langen, schmalen Lederstreifen (40,5×10 cm) sind auf dem Vorderdeckel nacheinander in kreisrunden Medaillons folgende Wappenschilder eingeschnitten und durch Rankenornamente bei reichlicher Punzierung miteinander verbunden: 1) Salzburg, 2) Erzbischof Bernhard von Rohr, 3) Devise *ONOYS* (von unten links nach oben rechts verlaufend), 4) die zwei Rosen auf dem Dreiberg. Auf dem Streifen des Rückdeckels befindet sich eine Anzahl Blindstempel (Rosetten), in der Mitte ist ein Rechteck (8,5×5,3 cm) ausgespart, und darin ist, ebenfalls von einem Medaillon mit Rankenwerk umschlossen, das Doppelwappen Bernhards als Bischof eingeschnitten (Tafel XI): links das der Länge nach gespaltene Chiemseer Diözesanwappen mit Adler und Krummstab, rechts die Devise, über beiden die Mitra; der Künstler hat sich bei dem zur Verfügung stehenden Platz verrechnet und die beiden Buchstaben *YS* nicht mehr untergebracht. In einfacherer Ausführung findet sich die Devise als Lederschnitt in den beiden Handschriften Clm. 5386 und Salzburg M II 305 (1473), sowie in folgenden Inkunabeln: München 2^o Inc. c. a. 321a (Hain 11402: 1474; Hain 13369 o. J.), 2^o Inc. s. a. 29a (Hain 461 und 467, beide ca. 1474), Salzburg W III 2 (Hain 9270 : 1473), W III 39 Bd. 1, 2 (Cop. II 2—6246: 1473), Bd. 4 (Cop. II 2—6256: ca. 1473). Bei Clm. 5386 ist die Devise anscheinend nachträglich in einen bereits vorhandenen Einband eingeschnitten worden; die übrigen Einbände sind sicher, den meist untereinander übereinstimmenden Mustern und Blindstempeln nach, eigens für Bernhard geschaffen worden.

Ein Teil der eben genannten Bücher (die Salzburger Handschrift II 305, die Salzburger Inkunabeln W III 2, W III 39 Bd. 1. 2. 4) sowie die folgenden Handschriften und Inkunabeln Clm. 5414 C (1473), Salzburg M II 304, II 330 (1461), II 339, W III 39 Bd. 5 (ca. 1473) tragen noch ein weiteres Besitzerzeichen Bernhards: die Buchstaben seiner Devise wurden eingegraben in die Metallteile der Schließen. Ursprünglich war der Schmuck folgendermaßen angebracht: vorne zwei größere oder kleinere, auf den Deckel aufgenagelte Metallplättchen mit den Buchstaben *ONO*, die Buchstaben *YS* waren auf dem korrespondierenden Metallschließstück der Lederschließe eingeschlagen oder einge-

schnitten. Auch hier wechselten die Maße wieder je nach Größe des Bandes von 0,9 bis 3 cm je Buchstabe⁴⁴. (Tafel IX unteres Bild.)

Endlich ist noch eine letzte Art zu benennen, in der Bernhard seine Bücher gekennzeichnet hat. Es ist dies ein Blindstempel in Rechteckform mit den Buchstaben *ONOYS*⁴⁵, umgeben von einem Strahlenbündel. Dieser Stempel findet sich eingepreßt in Clm. 5309 (1468), 5414 A (1473), 5414 D (1473) und auf der Salzburger schon oben genannten Inkunabel W III 39 Bd. 4 (ca. 1473). Bei den Münchener Handschriften ist der Stempel je zweimal vorne und hinten, bei der Salzburger Inkunabel nur zweimal hinten zu sehen.

Die Besprechung der bisher aufgeführten Bücher hat zur Frage der Entstehung des kolorierten Doppelwappens folgende neue Gesichtspunkte gebracht. Bernhard von Kraiburg hat seinen Bücherbesitz auf zwei Arten gekennzeichnet:

1) Durch sein bemaltes Doppalexlibris; dieses ist nur in Handschriften, nicht aber in Inkunabeln nachzuweisen.

2) Durch bloße Verwendung seiner Devise *ONOYS* in verschiedener Form. Bemerkenswert ist, daß beide Arten nicht neben einander in einem und demselben Buch verwandt wurden, sondern entweder nur das Doppelwappen oder nur die Devise. Die Bücher, die auf die zweite Art gekennzeichnet sind, wurden, soweit sie datierbar sind, erst nach 1461 erworben (Salzburg Cod. M II 330: 1461 geschrieben).

Über die Zeit der Erwerbung der einzelnen mit den zwei Schilden geschmückten Handschriften läßt sich nichts aussagen, da entsprechende Einträge⁴⁶ fehlen. Wir können nur das eine konstatieren, daß von den datierten Handschriften der ersten Art keine später als 1454 (Wien 5404) vollendet wurde⁴⁷. Wenn man zu diesem, freilich nur mageren Ergebnis die Tatsache gesellt, daß um 1461 eine neue Art der

44) Bernhard hat mit dieser Art von Besitzermarken Schule gemacht; sein Nachfolger im Kanzler- und später im Bischofsamt Georg Altdorfer hat sein Wappen auch auf Schließen anbringen lassen; z. B. auf der Salzburger Inkunabel W III 39, Bd. 3 (Vincenz v. Beauvais: *Speculum doctrinale*).

45) Vgl. Tafel XI unteres Bild.

46) Clm. 15741 scheidet hier aus.

47) Im einzelnen: 1405 Clm. 5361, 1422 Wien 5294, Clm. 5429, 1427 Clm. 5404, 1429 Salzburg M II 344, 1430 Clm. 5451, 1431 Clm. 5445, 1432 Salz. M I 399, 1437 Wien 5468, 1442 Salz. M I 398, 1433 Salz. M I 399, 1448 Clm. 5385 B, 1449 Clm. 5389, 5420, Salz. M II 323, 1450 Clm. 5434, Salz. M I 398, II 309, 1451 Salz. M I 398, Wien 4122, 1452 Clm. 5326, 1454 Wien 5404 (Holter S. 45). — Die Entstehungszeit von Clm. 5360, einer Abschrift der Chronik des Andreas von Regensburg, wird von G. Leidinger (Quellen und Erörterungen zur bayer. u. deutschen Geschichte N. F. 1, 1903 S. XXI) zwischen 1447 und 1465 angesetzt. Das Jahr 1465 schließt L. daraus, daß Clm. 1224, der wiederum von Clm. 5360 abgeschrieben ist, nach der Schreibernotiz i. J. 1466 fertig wurde (Leidinger S. XXII). Die Urkunde von 1478 in Clm. 5309 ist erst im 18. Jh. nachgetragen.

Besitzbezeichnung auftaucht, so besteht zwar nicht die Gewißheit, immerhin jedoch die Vermutung und Wahrscheinlichkeit, daß Bernhard von Kraiburg zwischen 1454 und 1461 aufgehört hat, die beiden Schilde als Bücherzeichen zu verwenden; damit wäre auch ein terminus ante quem für die Entstehung der zwei Schildwappen gewonnen: sie wären demzufolge schon (lange) vor 1461 angefertigt worden.

Die Handschriften gehören fast alle dem 15. Jh. an, nur einige wenige wie Clm. 5301 oder Salzburg M II 318 reichen ins 14. Jh. zurück. Den Hauptinhalt stellt die Theologie, beginnend mit den Vätern, Ambrosius, Augustinus bis zu den damals modernsten, z. B. Johannes Geuß (gest. 1440); in zweiter Linie kommt das kanonische Recht zum Zuge, dann die Zeugen der Privatliebhaberei des Sammlers, die klassische und humanistische Literatur; auch Geschichte und Kirchengeschichte sind vertreten. Eine Handschrift in deutscher Sprache findet sich nicht. Im einzelnen wird die alphabetische Zusammenstellung S. 234 ff. einen Überblick über den Hauptbestand der Bibliothek geben.

Die Ausstattung der Bände ist zumeist sehr einfach; Bernhard war kein Bibliophile wie sein letzter Metropolit Bernhard von Rohr, sondern ein Verwaltungsmann und Gelehrter, der seine Bücher zum Studium erwarb, nicht zum bloßen Anschauen.

Die Einbände der mit dem farbigen Doppelwappen geschmückten Handschriften sind durchweg ganz schlicht in Leder gehalten ohne Stempel, nur mit Strichlinien; die Farben Weiß, Braun, Schwarz, Rot und Grün. Unvermittelt tritt dann 1463 der stattliche Lederschnitt auf Clm. 5479 zu Tage, wie die übrigen einfacheren wohl ein Erzeugnis Salzburger Kunst. In den siebziger Jahren erscheinen dann auch mehr Blindstempel (Rosetten, Sterne, Knopfmuster) auf den Bänden.

Auch die Handschriften selbst sind sehr einfach gehalten, selten begegnen einmal farbige Initialen (Clm. 5451, 5453 Bd. 1. 5, 5469, 5475, 5476, 5477), die aber kaum von Bernhard bestellt, sondern wohl schon in den fertig gekauften Handschriften eingemalt waren. Woher hat der Kanzler seinen Bedarf bezogen? Diese Frage kann nur bei Clm. 15741 beantwortet werden, der 1467 in Florenz gekauft wurde (s. o.). Aus Italien stammen noch u. a. Clm. 15772, Salzburg M II 339 und M III 34 und 113. Nach Wien als Ursprungsort weist natürlich eine größere Zahl. Clm. 5429 und Wien 5294, beide dort 1422 geschrieben, die eine von Michael de Iglawia, die andere von dem Studenten Jeorius Ackcherl; wohl auch Wien 5468 (z. T. 1437 im Hause des Johannes de Argentina), Salzburg M II 307 (in studio Wiennensi) und Salzburg M I

398 z. T. (Tractate des Johannes Geuß 1442 und die Collacio des Magisters Wolfgang von Stain 1442). Clm. 5451 schrieb 1430 Ernestus Stolzenberg de Prusia de Elbinga, Clm. 5476 und 5477 Mathias Asendelf, die sechs voluminösen Bände von Clm. 5453 (Petrus Berchorius) Kaplan Michael Fabri im Spital von Ulm, Clm. 5434 Fr. Georg Maier von Dinkelsbühl; welche von ihnen im Auftrag des Kraiburgers entstanden, entzieht sich unserer Kenntnis. Sicherlich hat er sich aber die Texte und Auszüge aus Andreas von Regensburg (in Clm. 5360 und 5424) kopieren lassen, und zwar aus der Mondseer, jetzt Wiener Handschrift 3296⁴⁸. Clm. 5322 und wohl auch Clm. 5327 war vorher im Besitz des Magisters Jakob Ebss, Pfarrers von Zell im Pinzgau (Zell am See)^{48a}.

Der Gefahr der Absplitterung ist auch Bernhards Bibliothek nicht ganz entgangen. Die jetzigen Wiener Cod. 5404 und 5468 befanden sich zeitweise im Besitz von Heinrich Rüger von Pegnitz⁴⁹, ersterer als Legat, gelangten aber wieder zu ihren Genossen zurück. In die Salzburger Hofbibliothek kamen Clm. 15741 und 15772; ob die erste, die sich Bernhard kurz vor seiner Rangerhöhung kaufen ließ, je in seine Sammlung kam? Sie entbehrt außer der (von Johann Tröster ge-

B

schriebenen?) Kaufnotiz jedes Besitzzeichens. Die Signaturen Ad Nunb

85

und ähnliche auf Clm. 5385 b, 5414 A, Salzburg M II 305 Bd. 2⁵⁰ und Inkunabel W III 39 Bd. 2 dürften darauf hinweisen, daß diese Bände an das Frauenkloster St. Erentrud in Salzburg abgegeben wurden. Clm. 7335 geriet auf einem mir nicht bekannten Wege an das Augustinerchorherrenstift Gars a. Inn und wird heute noch unter dessen Beständen geführt.

Die im folgenden abgedruckte Liste der nachzuweisenden Bücher Bernhards macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit, schon deshalb nicht, weil — wenigstens in München — nicht alle *Bernhardiani* als solche zu ermitteln sind. Der Salzburger Kanzler ist kein Mann gewe-

48) Leidinger a. a. O. S. XXI, LXII f. Auf gute Beziehungen zu dem Benediktinerkloster Mondsee läßt auch die Tatsache schließen, daß dort ein förmliches Corpus der Schriften lag; s. oben S. 223 f.

48a) Joachimsohn S. 11 Anm. 4. Ebss hat darin in einer sehr schwer lesbaren Schrift größere Einträge gemacht; wohl dieselbe Hand trug in Clm. 5327 fol. 363—365, wie schon Schmeller bemerkte, eine Quaestio ein. Clm. 5327 ist z. T. von Ulricus Molitoris de Augusta geschrieben.

49) s. Abb. bei Holter S. 46 Nr. 4. Vgl. oben S. 221.

50) Der 1. Bd. des Werkes M II 305 (Thomas Waleis: *Expositio in libros de civitate dei s. Augustini*) ist verschollen.

sen, der seine Bücher mit handschriftlichen Bemerkungen gefüllt hat; nur hin und wieder finden sich Einträge, die von ihm stammen könnten; sicher möchte ich dies von keinem behaupten. Man ist daher bei der Suche nach seinen Büchern auf äußere Zeichen angewiesen. Es ist oben erzählt worden, wie einige nur an halb verblichenen Blindstempeln und an den Metallteilen der Lederschließen zu erkennen sind. Leider sind in der Bayerischen Staatsbibliothek von den Büchern nicht bloß die Beschläge, sondern auch die Metallteile der Schließen — offenbar als raumfressender Zierat — entfernt worden und dabei zweifellos auch *ONOYS*-Schließen verloren gegangen. Manchmal aber ist das dünne Metallplättchen verschont geblieben, womit die Lederriemen auf dem Rückdeckel befestigt waren; auch diese Metallplättchen sind bei den Bänden Bernhards mit ornamentalem Schmuck, meist einer vierteiligen Sternblume verziert. Diesem Indizium zufolge habe ich auch Clm. 5336 und 5425 in meine Liste eingereiht, ersteren überdies noch wegen der Stempelmuster auf dem Einband⁵¹. Clm. 5336 wäre eine höchst willkommene Bereicherung, da in ihm u. a. Einhards *Vita Caroli Magni* enthalten ist. Gern hätte ich auch von den nicht wenigen humanistischen Handschriften unserer sonstigen *Chiemseenses* die eine oder andere für Bernhard reklamiert, etwa Clm. 5311 mit den *Theses a. 1445 in aula universitatis Wiennensis ab Aenea Silvio propositae respondente Herm. Edelawer*; aber es bietet sich kein Anhaltspunkt.

Bernhard von Kraiburg hat seine Bücher wahrscheinlich dem Bistum Chiemsee hinterlassen und damit vielleicht die bischöflich Chiemseesche Bibliothek begründet. Bis jetzt ist aber keine diesbezügliche letztwillige Verfügung bekannt geworden, auch kein Katalog liegt vor. Die an fast allen Bänden — am untersten Teil des Rückens — noch gut erkennbaren arabischen Ziffern deuten darauf hin, daß im 18. Jh. eine Neuordnung stattfand⁵². Jahrhunderte lang blieb alles fast ungeschmälert im Chiemseer Hof zu Salzburg. Als aber infolge der Napoleonischen Kriege zuerst die Franzosen (1800), hierauf die Österreicher (1806) und dann auf kurze Zeit die Bayern das Gebiet des Erzbistums Salzburg beherrschten, holten sie sich aus den Bücherbestän-

51) In Clm. 6345, einer sehr splendid ausgestatteten Handschrift von Raymundi de Pennaforte *Extravaqantium libri V* liest man des öfteren am unteren Rande in seltsam langgezogenen Schriftzügen die Worte: *Bernardus doctor decretorum*; mit unserem Bernhard haben diese Einträge nichts zu tun, sie sind der Entstehungszeit der Hs. gleichzeitig und gehören dem 14. Jh. an.

52) Schmeller hat diese Nummern in seine Beschreibung übernommen, der gedruckte Münchener Handschriftenkatalog führt sie heute noch in Klammern als *Chiem. ep.* neben der fortlaufenden Numerierung. Die im Münchener Katalog unbesetzten Nummern muß man zum größeren Teil in Salzburg, zum kleineren in Wien suchen.

den, was ihnen wünschenswert erschien. Die Franzosen mußten ihre Beute an Handschriften 1815 an Bayern zurückerstatten, was nach Wien und München gelangt war, ist bis heute dort verblieben.

Liste der nachweisbaren Bücher Bernhards von Kraiburg⁵³

1. München, B. Staatsbibliothek: Clm. 5301x, 5309, 5320x 5322x, 5325x, 5326x, 5327x, 5332x, 5334x, 5336, 5337x, 5340x, 5345x, 5348x, 5350x, 5360x 5361x, 5362x, 5374x, 5377x, 5378x, 5385 Bx, 5386, 5389x, 5399x, 5407x, 5409x, 5414 A. B. C. D., 5415x, 5417x, 5420x, 5421x, 5423x, 5424x, 5425, 5429x, 5432x, 5434x, 5435x, 5445x, 5450x, 5451x, 5453x Bd. 1—6, 5460x, 5469x, 5475x, 5476x, 5477x, 5479, 7335x, 15741, 15772x.

2° Inc. c. a. 321^a (Hain 1402 u. 13669), 2° Inc. s. a. 29^a (Hain 461 u. 467), 2° Inc. s. a. 970^a (Hain 12908).

2. Salzburg, Studienbibliothek⁵⁴: Handschriften: M I 398x, 399x, M II 303x, 304x, 305, 306x, 307x, 309x Bd. 1, 2, 312, 318x, 319x, 320x, 323x, 325x, 326x, 329x, 330, 334x, 336x, 339, 342x, 344, 345, 349x, M III 34x, M III 113x, M III 126x.

Inkunabeln W III 2 (Hain 9270), 39 Bd. 1, 2 (Cop. II 2—6246), 39 Bd. 4, 5 (Cop. II 2—6256).

3. Wien, Nationalbibliothek: Cod. 4122x, 5294x, 5404x, 5451x, 5452x, 5468x.

De Abel et Cayn libri II (in Clm. 5432)

Aegidius Romanus, De regimine principum (in Clm. 5420)

Aeneas Silvius, De miseriis curialium servitutum (in Clm. 5417)

Aesopi fabulae 39 (in Clm. 5337)

Alanus, De planctu naturae (in Clm. 5415)

— Distinctiones theologiarum dictionum (Salzb. M II 323)

Albertanus Brix., De doctrina dicendi et tacendi (in Clm. 5361)

Albertinus Mussatus, Tragoedia Eccelinis (in Clm. 15772)

Albertus Magnus, In evangelium „Missus est Gabriel ang.“ (2° Inc. s. a. 29a)

— De laudibus B. M. V. (in 2° Inc. s. a. 29a)

Alexius I Constantinopol. imp. ad Rupertum Flandrensem comitem (in Clm. 5374)

Allegationes de non solutione annatorum et servitorum (in Salzburg M II 325)

Alvarus, De statu ecclesiae et de planctu ecclesiae (Clm. 5469)

Ambrosius, Exameron (in Clm. 5432)

— De officiis libri III (in Clm. 5420)

Andreas de Escobar, De decimis (in Clm. 5325)

Andreas Ratisbonensis, Epistola (in Clm. 5424)

— Excerpta ex concilio Constant. (Sermones etc. in Clm. 5425)

— Chronicon pontificum et imperatorum (in Clm. 5360)

— De modo convocandi generale concilium (= Concil. Constant. VI, 1; in Clm. 5360)

Definitio animae sec. Augustinum etc. (in Clm. 15772)

Versus XII de XII apostolis (in Clm. 5361)

⁵³ Die Handschriften und Drucke sind mit Ausnahme der Wiener Stücke von mir eingesehen. Die mit x bezeichneten enthalten die beiden farbigen Wappenschilde.

⁵⁴ Für die Feststellung des größten Teils des Salzburger Bestandes bin ich Herrn Direktor Hofrat Dr. Ernst von Frisch zu großem Dank verbunden.

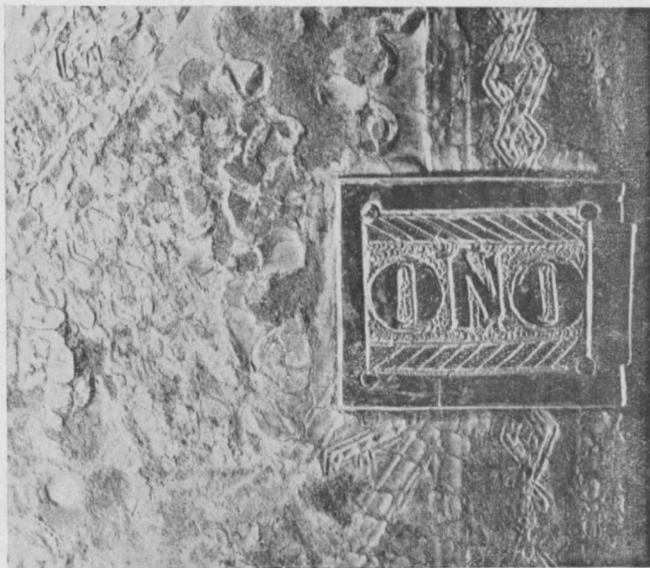
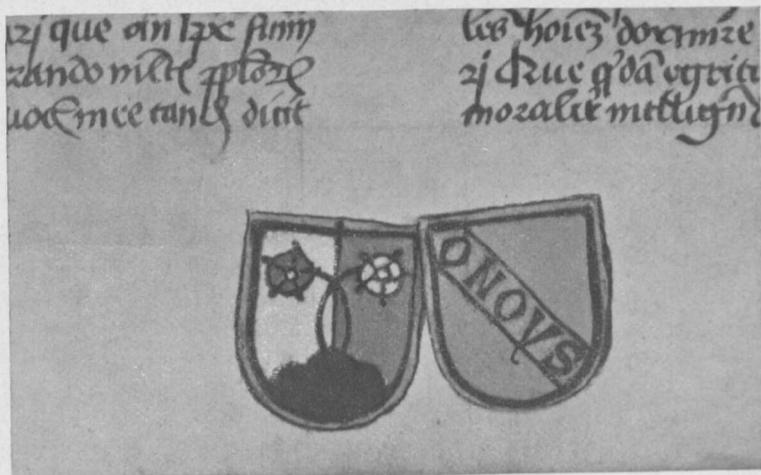
- Apuleius, Asclepius (in Clm. 5309)
 Aretinus, Franc., Elegia (in Clm. 5386)
 Ascetica (in Salzb. M II 325)
 Auctoritates biblicae, patrum, philosophorum (in Clm. 5362)
 Augustinus de Ancona, Lectura super lamentat. Jeremiae (in Salzb. M II 345)
 — Summa de eccles. potestate (in Salzb. M II 303)
 Augustinus S., Confessionum libri XIII (in Salzb. M II 349)
 — De contemptu mundi (in Clm. 5409)
 — Contra Faustum Manichaeum (in Clm. 5424)
 — De miseria huius saeculi (in Clm. 5415, 5423, 5424)
 — Sermones de verbo evangelii „Agite penitenciam“ (in Salzb. M II 312)
 — Speculum mortis (in Clm. 5424)
 — De visitatione infirmorum (in Salzb. M II 345)
 — Flores ex libris s. Augustini (in Clm. 5399)
 — Veritates ex libris Augustini de civitate dei, de trinitate (in Clm. 5385 B)
 Ausonius, Versus sex ex VII sapientium sententiis (in Clm. 5417)
 Franciscus Barbarus, Epistolae (in Clm. 5350)
 Bartholomaeus de Bregantiis, De divino amore (in Clm. 5420)
 Bartholomaeus Brixiensis, Quaestiones dominicales (Salz. M II 325)
 Bartolus de Saxoferrato, I. pars lecturae super infortiato (in Salzb. M III 126)
 — II. pars lecturae super digesto novo (in Clm. 5475)
 — II partes lecturae super dig. vet. (Clm. 5476, 5477)
 — Quaestiones cum consiliis (in Clm. 5479)
 Beda, Liber de temporibus (= de temp. ratione) (in Clm. 5309)
 Bernhardus S., De consideratione ad Eugenium (in Clm. 5423)
 — Epistola ad Raymundum militem (in Clm. 5361)
 — Meditationes (in Clm. 5409)
 — Speculum peccatoris (in Clm. 5409)
 — Stimulus amoris (in Clm. 5409)
 Bertrucius, Collectorium in parte practice medicine (in Clm. 5326)
 Biblia: Comment. in Psalmos (in Salzb. M I 398)
 — Comment. in Libr. sapient. (in Salzb. M I 398)
 — Comment. in Parabolas (in Salzb. M I 398)
 — Comment. in Ecclesiast. (in Salzb. M I 398)
 — Comment. in Isajam (in Salzb. M I 398)
 Boccaccius, De casibus virorum illustrium libri IX (in Clm. 5377/78)
 Boncompagni Oliva, De privilegiis (in Clm. 5337)
 Bulla pontif. ad episc. Pataviensem missa (in Clm. 5399)
 Caroli M. Gesta (in Clm. 5336)
 Caroli IV. ordinatio (bullae aureae) (in Clm. 5337)
 Cato novus etc. (in Clm. 5409)
 In die cene sermo (in Clm. 5361)
 De passione Christi sermones (in Clm. 5361)
 Cicero, De amicitia (in Clm. 5415)
 — De caelo et mundo (Timaeus) (in Clm. 15741)
 — De divinatione (in Clm. 15741)

- De fato (in Clm. 15741)
- Invectivarum in Catilinam libri IV (in Clm. 5386)
- De legibus (in Clm. 5386)
- De officiis (in Clm. 5417)
- Ps. Cicero, De senectute Catonis (in Clm. 5415)
 - Paradoxa (in Clm. 5415)
 - Sententiae ex Cicerone excerptae (in Clm. 5417)
- Excerpta ex Claudiano et Vergilio (in Clm. 15772)
- Collucius, Epistolae (in Clm. 5340, 5350)
- De modo convocandi concilium (in Clm. 5360)
- Tract. de difficultate reformandi in concilio univ. (in Clm. 5360)
- Confessionale (in Salzb. M II 323)
- Privilegium eccles. Roman. ab imp. Constantino datum (in Clm. 5337)
- Corpus iuris can. et civ.
 - De rebus in iure civ. et can. contrariis (in Clm. 5479)
 - Questiones et casus in iure can. (in Salzb. M II 325)
 - Codex iur. can. (Salzb. M II 319, 320)
 - Breviarium Gratiani (in Wien 5404)
 - Decretum abbreviatum (Clm. 5389)
 - De nonnullis titulis decretalium (Clm. 5451)
 - Novella super VI. decretalium, I. pars, II. pars (Salzburg M III 34, 113)
 - Repeticio super decret. Gregorii IX (in Clm. 5320)
 - Tituli librorum legal. institut., digest., codicis Justin. etc. (in Clm. 5450)
 - Institutiones (in Clm. 5450)
- Cyrellus, Quadripartitus (in Clm. 5322, 5409)
- Tract. de nuptiis diaboli (in Clm. 5415)
- Ps. Diogenes Sinopensis, Epistolae (in Clm. 5386)
- Dionysius ep., Ad Timotheum de morte apost. Petri et Pauli (in Clm. 5361)
- De dispensatione fragm. (in Clm. 5450)
- Disputatio de dignitatibus et praebendis (in Clm. 5361)
- Einhardus, Annales (in Clm. 5336)
 - Vita Caroli M. (in Clm. 5336)
- Epistolae variae (in Clm. 5350)
- Excerpta ex Aristotele, Macrobio etc. (in Clm. 15772)
 - Boetio, Valerio etc. (in Clm. 15772)
- Festus Rufus, Romanae historiae liber (Breviarium) (in Clm. 15772)
- De articulis fidei etc. (in Salzb. M II 339)
- Flos monachi (in Clm. 5337)
- Franciscus de Zabarellis, Tract. de pluralitate beneficiorum (in Wien 5404)
- Goffredus de Trano, Super rubricis decretal. (Clm. 5301)
- Guarinus, Epistolae (in Clm. 5350)
- Guido de Columnis, Historia Troiana (in Clm. 5374)
- Guilelmus Duranti, Repertorium (in Clm. 5479)
- Ps. Henricus de Gandavo, Sermo (in Clm. 5361)
- Henricus de Hassia, De contractibus (in Clm. 5361)
 - De articulis fidei (in Clm. 5409)
 - De missa (in Clm. 5409)

- De salutatione angelica (in Clm. 5409)
- De dominica oratione (in Clm. 5409)
- De scismate (in Clm. 5361)
- Speculum animae (in Clm. 5409)
- Henricus de Oita, Super psalterio (Salzb. M II 307)
- Hieronymus S., Epistolae (in Clm. 5332)
 - Excerpta ex epistolis (in Clm. 15772)
- De Hierosolyma a Vespasiano et Tito destructa (in Clm. 5374)
- Honorius Augustodun., De imagine mundi libri III (in Clm. 5309)
- Hugo de S. Victore, Medicina animae (Salzb. M II 323)
- Huss siehe Wicleff
- Jacobus de Vitriaco, Historia Hierosolymitana (in Clm. 5374)
- Jacobus de Voragine, Sermones de tempore (Salzb. M II 342)
- De indulgentiis (in Clm. 5362)
- Innocentius III., De contemptu mundi (in Clm. 5409)
- Innocentius IV., Summa de casibus poenitentiae etc. (in Clm. 5362)
- Johannes abbas Amicellensis, Memoriale decreti (in Clm. 5479)
- Johannes Andraee, Jeronimianum opus (in Clm. 5423)
- Johannes Calderinus, Distinctiones super decretales (in Salzb. M II 325)
- Johannes archiep. Cantuariensis, Meditatio metrica (in Clm. 5362)
- Johannes Gerson, In canticum canticorum (in Salzb. M II 344)
- Johannes Geuß, De peccatis oris etc. (in Salzb. M I 398)
 - Sermo pro defunctis (in Salzb. M I 398)
 - Sermo de divinatione (in Salzb. M I 398)
 - Sermo de ludo taxillorum (in Salzb. M I 398)
- Johannes Guallensis, Breviloquium de principatu tyrannico (in Salzb. M II 325)
 - Summa collationum (Salzb. M II 345)
- Johannes Herolt, Sermones de tempore et de sanctis (Salzb. M II 304)
- Johannes Nider, De lepra morali (in Clm. 5325)
- Johannes Sarisberiensis, Polycraticus (Wien 5294)
- Isidorus Hispalensis, Chronicon (in Clm. 5320)
 - Ethymologiarum libri xx (Salzburg W III 2 Hain 9270)
- Excerpta ex Isidori ethymol. (Clm. 5309)
- Novella super regulas iuris (Clm. 5445)
- Vocabularium terminor. juridicorum (in Wien 5468)
- Vocabularium terminor. juridicorum (in Wien 5404)
- Repertorium iuris ord. alph. digestum. (Wien 5451)
- Ludolphus Carthus., Vita Christi (Clm. 5414 A B C D)
- Ludovicus Pontanus de Roma, De arbitris (in Clm. 5479)
 - Singularia (in Clm. 5479)
- De virtutibus lunae (in Clm. 5309)
- Tabulae lunationum a. 1394 (in Clm. 15772)
- Martinus Polonus, Margarita decretorum (in Clm. 5450)
- Mathaeus de Cracovia, Sermo habitus in synodo Pragensi 1382 (in Clm. 5360)
- De X virtutibus missae (in Clm. 5362)
- Nicolaus Cusanus, Apologia doctae ignorantiae (in Clm. 7335)
 - De coniecturis (in Clm. 7335)

- *Dialogus de unitate fidei* (in Clm. 5309)
- Nicolaus de Dinkelsbühl, *Homiliae dominicales hiem. et aest.* (in Clm. 5334)
 - *Super IV. sententiarum* (in Clm. 5325)
- Nicolaus de Grätz, *De symbolo apostolico* (in Clm. 5325)
- Nicolai de Lanaçola *Epitaphium* (in Clm. 15772)
- Nicolaus de Lyra, *Postilla in V. T. (Gen.-Deut.)* (in Salz. M II 309 Bd. 1)
 - *Postilla in V. T. (Jos.-Paral.)* (in Salz. M II 309 Bd. 2)
 - *Postilla in Judith, Sapient., Dan., Apoc.* (in Wien 4122)
 - *Postilla super psalt.* (in Salz. M II 306)
 - *In psalt. et lev.* (in Salz. M II 334)
 - *Post. super Is. et Jerem.* (in Salz. M II 329)
 - *Lect. super IV evang.* (in Salz. M II 326)
 - *Lect. super epist. Pauli* (in Salz. M II 318)
- Nicolaus de Tudeschis, *Super V. lib. decretalium* (in Clm. 5322)
 - *Glossa Clementinarum* (in Wien 5468)
- Expositio super oratione dominica* (in Clm. 5421)
- Orationes* (in Clm. 5362)
- Mag. Palecz, *Sermo* (in Clm. 5361)
- De locis Palestinae* (in Clm. 5362)
- Liber de paradiso* (in Clm. 5432)
- Liber de paradoxis* (in Clm. 5417)
- De negligentibus pastoribus et malis* (in Salz. M I 399)
- Paterius, *Super Job* (in Salz. M II 312)
- Paulus Nicolai, *Sermo de B. V. M.* (in Clm. 5435)
- Pentadius, *Versus „Crede ratem ventis“* (in Clm. 5417)
- Franc. Petrarca, *Epistola de Griselda* (in Clm. 5377)
 - *Epistolae* (in Clm. 5340, 5350, 15772)
 - *De remediis utriusque fortunae* (in Clm. 5429)
 - *Secretum seu de contemptu mundi* (in Clm. 7335)
 - *Liber vitae solitariae* (in Clm. 5417)
- Petrus Berchorius, *Repertorii moralis partes I—VI* (in Clm. 5453 Bd. 1—6)
- Petrus Blesensis, *Super Job* (in Clm. 5420)
 - *Epistolae* (in Clm. 5337)
- Petrus de Crescentiis, *Ruralium commodorum libri XI* (in Clm. 5460)
- Petrus de Herenthals, *Compendium chronicarum* (in Clm. 5320)
- Petrus Lombardus, *Libri IV sententiarum* (Salzb. M II 330)
- Petrus de Mulio, *Pro argumentis tragoediarum Senecae* (in Clm. 15772)
- Phaetra (München 2^o Inc. s. a. 970 Hain 12908)
- Franciscus Philephus, *Ad Jac. Ant. Marcellum de obitu Valerii filii consolatio* (in Clm. 5309)
 - *Comoedia de amore Phebi et Philogeniae* (in Clm. 5309)
- Poggius, *Epistolae* (in Clm. 5350, 5337)
- De eruditione principum* (in Clm. 5432)
- Prosperus, *Sententiae* (in Clm. 5345)
- Psalterium B. V. M.* (in Clm. 5362)
- Quaestiones sabbatinae seu venales* (in Salz. M II 325)
- Rabanus Maurus, *De universo* (in München 2^o Inc. c. a. 321a Hain 13669)

- Repetitiones ex iure canonico et civili (in Clm. 5327)
 Robertus de Porta, Liber qui Romuleon intitulatur (Clm. 5348)
 Robertus de S. Remigio, Historia Hierosolymitana (in Clm. 5374)
 Rodericus Zamoriensis, Speculum vitae (Clm 5425)
 Rupertus Tuicensis, Annulus (Salzb. M II 336)
 — De victoria verbi Dei (Salzb. M II 336)
 Sallustius, Catilinarius liber (in Clm. 5386)
 — Jugurtha (in Clm. 5386)
 Samuel Israelita ad rabi Ysaac (in Salzb. M II 336)
 Seneca, Liber de beneficiis (in Clm. 5415)
 — Liber de clementia (in Clm. 5415)
 — Epistolae (in Clm. 5415)
 Ps. Seneca, Epistola ad Paulum apost. et Pauli ad S. (in Clm. 5415)
 — Proverbia (in Clm. 5415)
 — De remediis fortuitorum (in Clm. 5415)
 — De IV virtutibus (in Clm. 5415)
 Notabilia ex Seneca (in Clm. 5415)
 Sermo de gaudiis mundi (in Clm. 5361)
 — in festo assumptionis (in Clm. 5361)
 — „Gaudete et videte“ u. a. (in Clm. 5361)
 — „In principio creavit... Hoc verbum introducens“ (in Salzb. M II 305)
 Sermones XXV in concilio Constant. habiti (in Clm. 5421)
 Simeon patriarcha Hierosolymit., Epistola ad christianitatem occidentalem missa
 (in Clm. 5374)
 Stanislaus de Znoyma, Sermo „Gaude Maria virgo“ (in Clm. 5361)
 Thomas de Aquino, Summa (München 2^o Inc. c. a. 321a Hain 1402)
 Quaestiones in quaest. 124 secunde secunde s. Thome (in Salzb. M. I 399)
 Thomas de Haselbach, Sermones de sanctis (in Clm. 5435)
 — Sermones super epistolis dominicalibus (Clm. 5434)
 Thomas de Hibernia, Manipulus florum (in Clm. 5345)
 Thomas Waleis, Expositio in libros de civitate dei s. Augustini Bd. 2 (Salzb.
 M II 305)
 Chronica Ungarorum (373—1330) (in Clm. 5309)
 Liber de universo (in Salzb. M I 399)
 Vicentinus, B., siehe Bartholomaeus de Bregantiis
 Vincentius Bellovacensis, Speculum historiale (Salzb. Inkun. W 39 Bd. 1, 2, 4, 5 = Cop.
 II 2 — 6246, 6256)
 — Speculum naturale (Salzb. Inkun. W III 39 Bd. 1, 2, 4, 5 = Cop. II 2 —
 6246, 6256)
 De vini virtute et noxa (in Clm. 15772)
 Vitae patrum (Clm. 5407)
 Vocabularium alphab. theolog. et iur. (in Clm. 5450)
 Errores Wicleffi (in Clm. 5361)
 Rationes reprobationum articulorum 45 Wicleffi et Hussi (in Clm. 5421)
 Auctoritates eodem pertinentes ex libello a baronibus Bohemiae Sigismundo Con-
 stantiam transmissio (in Clm. 5421)
 Wolfgangi de Stain Collacio de die nativitatibus 1442 (in Salzb. M I 398).

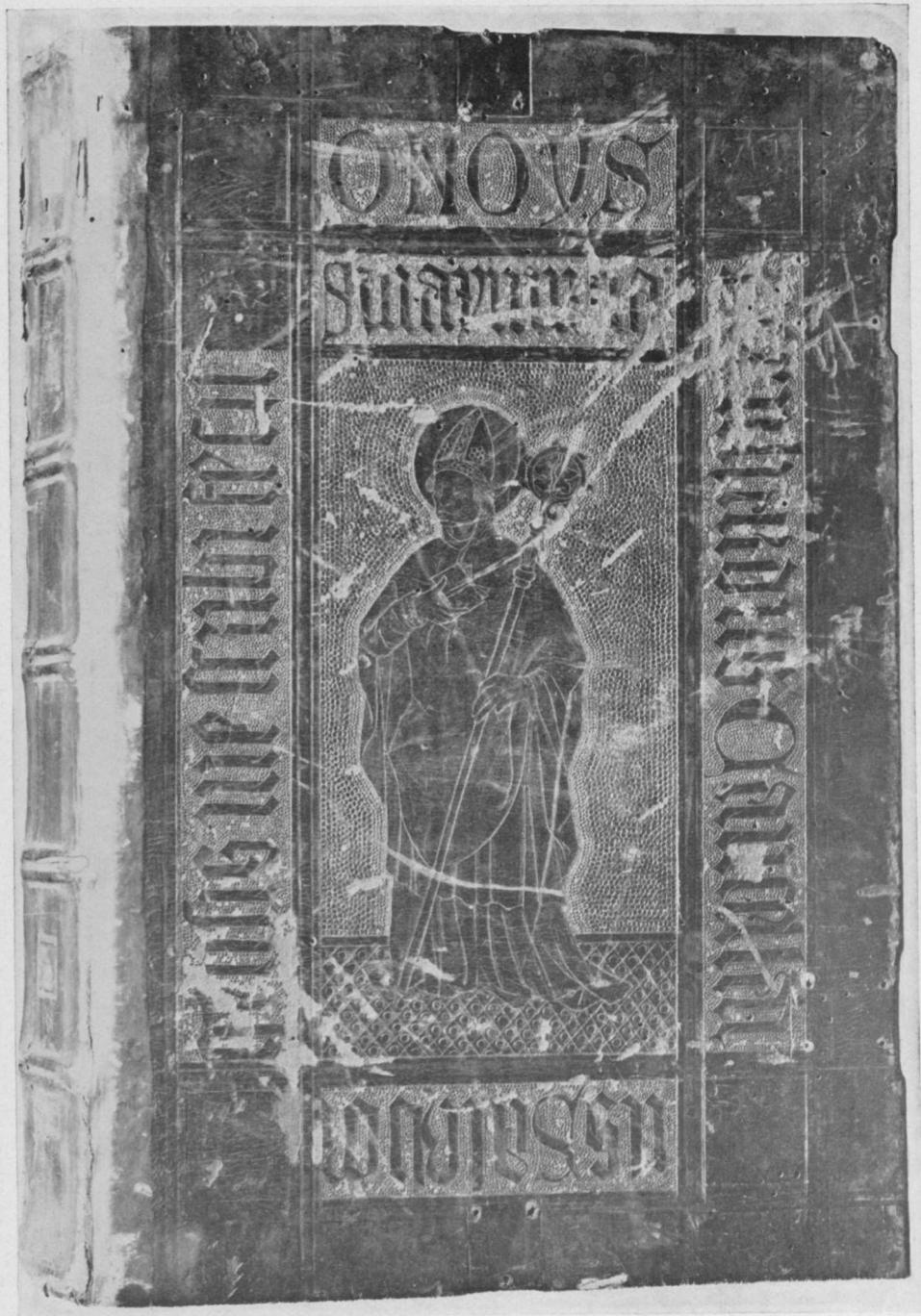


Oben: Farbiges Doppelwappen Bernhards von Kraiburg

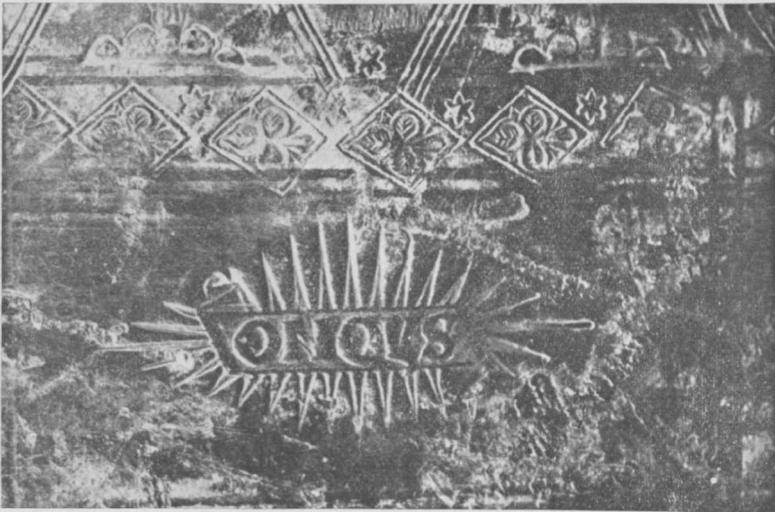
Unten: Seine Devise als Schmuck der SchlieÙe

OriginalgröÙe

zu S. 226ff.



Lederschnittband Bernhards von Kraiburg
 (Bayerische Staatsbibliothek München Clm. 5479)
 Oben die Devise ONOVS. Größe des Originals 45 × 30 cm
 zu S. 228



Bernhard von Kraiburgs Bischofswappen
 und die Devise mit Strahlen in Blindpressung
 Originalgröße
 zu S. 229f.